

Gesundheit und Natur dürfen nicht verkauft werden

Zum Artikel „Windrad kontra Aussichtsturm vom 6. August 2021:

Mit der Errichtung des geplanten Windrades werden den Menschen in den umliegenden Dörfern durch gewaltige 247 Meter Höhe und den viel zu kleinen Abstand von nur 1000 Metern zu den Wohnhäusern erhebliche Belastungen wie Lärm- und Infraschallemissionen (gepulste Druckwellen, die psychische und organische Krankheiten hervorrufen), Schlagschatten, Immobilienwertverluste und so weiter zugemutet. Das Gemeindeparlament in Lohra hat sich gegen den Bau von Windenergieanlagen (WEA) im Waldgebiet ausgesprochen, einige Lohraer Waldbesitzer verzichten auf erhebliche Pachteinnahmen.

Würde das Windrad an der Koppe nicht gebaut, stünde das ganze Projekt auf der Kippe. Die Stadtverordneten haben hier eine Schlüsselfunktion und sollten alle (bislang nur die CDU) ihrer Fürsorgepflicht für die Gesundheit und Lebensqualität der Bürger Erdhausens und Mornshausens nachkommen (Art. 62 und 26a Hess. Verf.), zumal die Ortsbeiräte von Mornshausen und Erdhausen wiederholt gegen die WEA gestimmt haben, nebst 850 Bürgern, die sich in einer Bürgerinitiative („Gegenwind Lohra“) formiert haben. Für 60000 Euro pro Jahr (zirka 5 Euro pro Einwohner) dürfen Gesundheit und Natur nicht verkauft werden.

Wer in der Windkraft die Rettung des Klimas sieht, muss folgende Fakten zur Kenntnis nehmen: Strom aus Windkraft ist nur zu einem Prozent zuverlässig. Nach 20 Jahren Windkrafttechnik konnten immer noch keine adäquaten Stromspeicher entwickelt werden, und diese wird es in absehbarer Zukunft nicht geben, sodass konventionelle Kraftwerke für die Versorgungssicherheit ständig parallel in Betrieb bleiben müssen. Der Klimanutzen von WEA ist daher äußerst gering. WEA tragen in Deutschland nur zu drei Prozent zur Deckung des Primärenergiebedarfs bei, hessenweit nur zu 1,5 Prozent. Ein weiterer Ausbau ist unvernünftig, zerstört nutzlos unseren Lebensraum und treibt den Strompreis noch weiter in die Höhe.

Energiewende und Klimaschutz müssten völlig anders angegangen werden: regenerativer Strom in Regionen, wo natürliche Energie ausreichend vorhanden ist, zum Beispiel Sonnenenergie in Nordafrika, wo man mit Hilfe der Elektrolyse Wasserstoff produzieren könnte. Auch in Zukunft wird Deutschland den größten Teil des Energiebedarfs importieren müssen (zur Zeit zirka 80 Prozent). Hierzulande hätten Gas-, Blockheiz- und Kernkraftwerke und ein grundlegend anderes Konsumverhalten wirksame CO₂-Einsparpotenziale. Dem Sonderweg Deutschlands mit gleichzeitigem Ausstieg aus Kohle- und Kernkraft ist kein anderes Industrieland gefolgt.

Hermann Naumann,
Dipl.-Ing. (FH) Energie-und
Wärmetechnik, Gladenbach